

wohlbekannten Krautschneider. Die weiter thaleinwärts liegenden Ortschaften sind klein und unansehnlich, so Gurtipol, Gaschurn und Patenen (1.047 Meter), das letzte Dorf des Thals auf ziemlich breiter Thalsohle, die nur mehr geringe Fruchtbarkeit zeigt. Von hier bildet die schöne Pyramide der Vallüla (2.810 Meter) den scheinbaren Thalabschluß. Von Patenen führt ostwärts ein ziemlich stark begangener Saumweg, das 1.852 Meter hohe Zeinizjoch, nach Tirol; weiter südlich vermittelt die Biller Höhe (2.046 Meter) ebenfalls die Verbindung mit dem östlichen Nachbarlande. Bei Patenen biegt das Illthal plötzlich nach Süden um, während es bisher in seiner ganzen Erstreckung die südöstliche Richtung eingehalten. Mit dieser Richtung ändert sich auch der Landschaftscharakter wieder. Wir betreten nun das Gebiet des Hochgebirges, das die bleibende Ansiedlung der Menschen nicht mehr duldet. Die Berge der Gneiszone, in die wir schon bei St. Gallenkirch getreten, zeigen zwar gewöhnlich nicht die seltsamen Gestalten der Kalkgebilde, aber sie bauen sich gewaltiger auf und sind in ihrer geringeren Zerklüftung der Gletscherbildung günstiger, und bald führt uns auch das Thal in die Regionen, wo das Rauschen der Wässer verstummt unter der Fessel des ewigen Eises, aus dem sich die dunklen Bergriesen im äußersten Süden des Landes in ewig ungestörter Einsamkeit majestätisch erheben. Zu Füßen der südlichsten und höchsten Grenzmarke, des 3.313 Meter hohen Albuin Kopf oder Biz Buin, lagert sich ein weites Amphitheater von Eis und Gletschern (Vermont), aus dem in einer Höhe von 2.176 Meter die Ill ihren Abfluß nimmt.

Von Bludenz erstreckt sich in genau östlicher Richtung das Klosterthal, welches unter allen Thälern des Landes am wenigsten reich sein dürfte an landschaftlicher Schönheit. Von der Mündung bei Bludenz bis zum Dorfe Braz ist es noch ziemlich breit und nicht unfreundlich, aber es steigt schon bedeutend an. Von Braz thaleinwärts verschwindet allmählig die Thalsohle; die Straße, welche oft das Flußufer wechseln muß, um Raum zu gewinnen und vor Lawinen und Mühren geschützt zu sein, hält schon die nächst höhere Stufe ein; noch höher liegt die Eisenbahnlinie, welche bald hinter Bludenz rasch ansteigt und dann in kühnem Bau oft an schwindelnden Abgründen der Klosterthaler Alpen hinzieht, deren Wände und Kämme mauergleich emporragen, von zahllosen Wildbächen durchrissen. Tief unter der Bahnlinie liegen die wenigen armen Dörflein, von denen Klösterle, am Ausgang des Wäldlitobels, dem Thal den Namen gegeben hat. Auf der Südseite sind die Bergabhänge meist dicht bewaldet und verhindern durch ihre Nähe den Blick auf die Gipfel der weiter rückwärts aufragenden Gneisberge der Verwallgruppe. Dort wo die Straße auch das Niveau der Eisenbahnlinie erklimmen hat, um über Stuben die Höhe des Arlberges zu gewinnen, liegen die wenigen Häuser von Langen (1.217 Meter) in nächster Nähe des Westportals des großen Tunnels. Aus geringer Entfernung grüßt das Dörflein Stuben zum Abschied, wie es uns den Willkommen beim Eintritt ins Land geboten hat.